
Wissenschaftliche Langbeiträge

„Es ist wichtig, dass man daraus lernt“ – Der Holocaust, Antisemitismus und Judentum im Sprechen junger Menschen über ihre Bildungserfahrungen

Monika Hübscher, Nicolle Pfaff, Fatma Bilgi und Henriette Fischer

Zusammenfassung

Der Beitrag stellt erste Befunde aus dem Forschungsprojekt „Antisemitismus und Jugend“ vor. Narrative Interviews mit jungen Menschen wurden diskurs- und biographieanalytisch ausgewertet, um Positionierungen junger Menschen zu Antisemitismus und Erfahrungen mit antisemitismuskritischer Bildungsarbeit zu beschreiben. Der vorliegende Beitrag fragt, welche Räume der Auseinandersetzung mit Antisemitismus die Jugendlichen beschreiben. Neben der expliziten Ablehnung von Antisemitismus zeigen die Analysen, dass sich junge Menschen auf Jüdinnen*Juden vor allem als Opfer des Holocaust beziehen und Holocaust-relativierende Äußerungen in den Interviews treffen. In ihrem Sprechen wird antisemitismusrelevantes Wissen reproduziert. Vor diesem Hintergrund zieht der Beitrag Schlussfolgerungen für eine antisemitismuskritische Bildungsarbeit.

Schlüsselwörter: Antisemitismus, Bildungsarbeit, Schule, Biographieanalyse

„It is important to learn from it“ – Holocaust, antisemitism and Judaism in young people’s discourse and education experience

Abstract

This paper presents initial findings from the research project „Antisemitism and Youth“. Narrative interviews with young people were analyzed in terms of discourse and biography. In this way, the paper provides contributions on arenas of engagement with antisemitism among German youth. Even though antisemitism is explicitly rejected by non-Jewish youth in Germany, knowledge relevant to antisemitism is expressed in almost all 30 interviews conducted for the project. The young people primarily refer to Jews as victims of the Holocaust and repeat relativist positions on the Holocaust based on experiences from history and civics classes in school. Against the background of these findings, the paper draws some conclusions for educational work critical to antisemitism.

Key words: antisemitism, education, school, biographical analysis

1. Einleitung

In Auseinandersetzungen mit den jüngsten antisemitisch und rassistisch motivierten Morden in der Bundesrepublik Deutschland erhalten Forderungen nach Bildungsarbeit gegen Antisemitismus und Rassismus mehr Gewicht. Während pädagogische Debatten um eine Bildungsarbeit gegen Antisemitismus weit zurückreichen (Dudek 1995), wird Rassismuskritik als Prinzip politischer Bildung erst im letzten Jahrzehnt intensiver diskutiert (z.B. Linnemann et al. 2013). Aktuelle Perspektiven der Kritik gegen Antisemitismus und Rassismus beziehen sich dabei oft auch kritisch auf die Idee der Prävention. Sie kritisieren, dass Antisemitismus und Rassismus als pathologische Auswüchse der Vergangenheit und als Besonderheit gesellschaftlicher Randgruppen beschrieben werden, die die Mitte der Gesellschaft nicht betreffen. Der historischen Kontinuität rassistischer und antisemitischer Gewalt werden diese Deutungen nicht gerecht (Messerschmidt 2014).

Im Jahr 2021 hat das Bundeskriminalamt bundesweit 1.850 antisemitische Straftaten verzeichnet, sechs pro Tag (Deutscher Bundestag 2021). Bei einer 2016 durchgeführten Befragung nahmen drei Viertel der jüdischen Befragten Antisemitismus als großes aktuelles Problem in der deutschen Gesellschaft wahr und ein Großteil hat Antisemitismus und persönliche Diskriminierung erfahren (Zick et al. 2017). Mit Blick auf den Holocaust und die nationalsozialistische Vernichtungspolitik gegenüber jüdischen Menschen besteht zugleich eine breite soziale Ächtung von Antisemitismus und ein allgemeiner Konsens, dass Antisemitismus abzulehnen und zu bekämpfen sei. Dieses öffentliche und politische Bemühen um eine Gesellschaft, die frei ist von Antisemitismus, einerseits und dessen offensichtliche Kontinuität andererseits stehen im Widerspruch. Diese Ambivalenz kennzeichnet die ‚post-nationalsozialistische Gesellschaft‘ (Messerschmidt 2014) und bildet damit eine zentrale Bedingung für pädagogisches Handeln.

Von dieser Diagnose ausgehend stellt der vorliegende Beitrag erste Befunde aus dem laufenden Forschungsprojekt zum Thema „Antisemitismus und Jugend“ vor. Die Studie verfolgt das Ziel, Erscheinungsformen antisemitismusrelevanten Wissens und Denkens bei jungen Menschen zu beschreiben und davon ausgehend pädagogische Ansätze zur Intervention gegen Antisemitismus zu entwickeln. Hierzu wurden narrative Interviews mit jungen Menschen zwischen 14 und 26 Jahren diskurs- und biographieanalytisch ausgewertet. Wie sich junge Menschen in Deutschland zum Judentum, zum Holocaust und zu Antisemitismus in Beziehung setzen und welche Bildungserfahrungen sie in diesem Bereich machen, ist das Thema dieses Beitrags. Ausgehend von den zentralen Einsichten in der Forschung zu Antisemitismus und Jugend (2) und einer knappen Beschreibung des Untersuchungsdesigns der Studie (3) wird nachfolgend gefragt, welche Räume der Auseinandersetzung mit Antisemitismus die Jugendlichen beschreiben und wie sie sich hierzu positionieren (4). Hierbei zeigt sich, dass sich junge Menschen in Deutschland aktiv von Antisemitismus distanzieren. Dennoch findet sich antisemitismusrelevantes Wissen, wenn die jungen Menschen Jüdinnen*Juden vor allem als Opfer des Holocaust konstruieren (5), und wenn sich in ihrem Sprechen antisemitismusrelevantes Wissen reproduziert (6). Vor diesem Hintergrund untersuchen wir abschließend die Bildungserfahrungen junger Menschen (7) und formulieren einige Perspektiven für die pädagogisch-didaktische Gestaltung.